

Arader Zeitung

Hande postala plila la
B-morai, Postum apor-
bitali dala de Direc-
nas Generala P. T. T.
Nr. 75016 din B. Ajul-
lie 1929.

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Frei-
tag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonstiges
Ausland Lei 700.—, — Für die ärmere Bevölke-
rung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arab, Cede Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39. Fernsprecher Nr. 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der
Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine
Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden
doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—.

137. Folge.

Arab, Mittwoch, den 20. November 1929.

10. Jahrgang.

Innenminister Baida

sieht sich zurück.

Wie aus Bukarest berichtet wird, fährt Innenminister Baida auf 6 Wochen ins Ausland, um seine angegriffene Gesundheit herzustellen. Die Krankheit Baidas ist eine politische u. wird darum auch wahrscheinlich unheilbar sein. Baida wird dem Anschein nach nicht weiter Minister bleiben. Der Gegensatz zwischen Atreich und Siebenbürgen wird durch kaum einen anderen Politiker so ausgeprägt verkörpert, als durch Baida und so mußte ihn sein alter Kampfesgefährte Maniu aus höherem Staatsinteresse fallen lassen. In solchen Fällen muß ein Staatslenker wie Maniu sogar seinen besten Freund zielehen lassen, wenn dieser nur vom Gegenwärtigen ablenken will und nicht Politik auf weite Sicht, wie dies im Leben eines Staates notwendig ist.

Das Burgenland soll besetzt werden?

Wien. Jugoslawien und die Tschechoslowakei haben starke Truppenaufgebote an der österreichischen Grenze konzentriert. Wie aus bestimmter Quelle berichtet wird, planen beide Länder sofort ins Burgenland einzumarschieren, sobald in Oesterreich zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialisten der Gegensatz in einen bewaffneten Kampf ausartet.

Berabsetzung

der Exporttagen nach Milchprodukten.

Bukarest. Die Wirtschaftskommission hat beschlossen, die Exporttagen nach Milchzeugnissen von 50.000 auf 500 Lei per Waggon herabzusetzen. — Man sollte es nicht glauben, daß man in einem landwirtschaftlichen Staate wie Rumänien die Landwirtschaft durch so ungeheuerliche Zölle in der Entwicklung hemmen konnte.

Schwabenkirchweih in Arad

Wo immer sich Schwaben einmisten, Kirchweih muß gefeiert werden. So hatten sich auch am Samstag abend im Gasthause Földessl einige aus Marienfeld, Segenhau, Engelsbrunn, Zaberlach und weiß Gott von wo her stammende Familien eingefunden, zu denen sich einige Arader erlangesehene Familien gesellen und es wurde eine Schwabenkirchweih gefeiert. Die Musik bestand, dem kleinen Zirkel entsprechend, aus einer Ziehharmonika, unermüdblich bedient von dem Engelsbrunner Musikanten Josef Paul. Es ging so gemächlich zu, daß der Morgen viel zu früh anrückte. Gelbherrn waren Johann Ed und Josef Gaug. Den Strauß liktierte Frau Anna Gaug um 1565 Lei. Es war eine echte Schwabenkirchweih!

Beförderung

eines verdienstvollen Lehrers.

Die Distriktsbehörde hat den Johannsfelder Lehrer Franz Weiskerber, der in der Gemeinde seit 27 Jahren als Lehrer u. Organisator vorbildlich tätig ist, zum Direktor-Lehrer ernannt.

Parlamentseröffnung

Unter den vielen neuen Gesetzeswürfen kein Gesetzeswurf über die Minderheiten.

Bukarest. Die Eröffnung des Parlamentes ist unter den üblichen Feierlichkeiten am 15. d. M. vor sich gegangen. Regent Prinz Nikolaus brachte die Thronrede zur Vorlesung. Nach einem Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Regierung und des Parlamentes wird in der Thronrede eine Anzahl von Gesetzeswürfen angeführt, die im Parlament zur Verhandlung gelangen sollen. Es wird ein Gesetzeswurf über die Reorganisation der Armee nach französischem Muster, dann ein Entwurf zur Modernisierung des Gerichtswesens verhandelt werden. Weiter ein Gesetzeswurf zur Umgestaltung des Unterrichtswesens, um die allgemeine Ver-

wirrung zu beheben. Hier wäre es am Platze gewesen, wenn den Minderheiten das Zugeständnis gemacht worden wäre, daß das Schulgesetz in einem für die Lehrfreiheit der Minderheiten günstigen Sinne umgeändert werden soll. In wirtschaftlicher Hinsicht soll das Gesetz über die Forst- und Waldwirtschaft entsprechend abgeändert werden. Ein neues Gesetz soll zur Förderung der Landwirtschaft und Regelung des Urbarialwesens erbracht werden. Unter den fast 100 neuen Gesetzeswürfen ist der bereits wiederholt versprochene Gesetzeswurf über den Schutz der Minderheitenrechte nicht zu finden.

Ein Agronom ist mächtiger

als der Ackerbauminister.

In der Angelegenheit der Zaberlacher Weibe, die seinerzeit widerrechtlich weggenommen wurde, hat das Ackerbauministerium verfügt, daß die Weibe den Zaberlachern zurückgegeben werden muß. Der Ackerbauminister wohnt aber weit und seine Macht reicht scheinbar nicht bis Zaberlach. Hingegen ist der Pestschlaer Bezirks-

agronom sehr nahe und ein so gewaltiger Herr, daß er die Hutweibe den Zaberlachern wieder wegnahm. Hoffentlich wird es dem Abgeordneten Deller gelingen, den Ackerbauminister zu bewegen, daß er den Pestschlaer Agronom seinen Herrn kennen lehrt und dazu zwingt, daß er den Zaberlachern die Weibe zurückgibt.

Mehrere Hatzfelder

verlieren ihre jugoslawischen Felder.

Mehrere Hatzfelder, die infolge der ungerechten Grenzziehung mit ihren Feldern bei Jugoslawien blieben, sind von einem furchtbaren Schlag betroffen worden. Man hat ihnen ihre Felder weggenommen. Den Vorwand zu dieser barbarischen Tat bot der Umstand, daß Rumänien auf Grund des Agrargesetzes auch solche Felder enteignet, die jugoslawischen Staatsbürgern gehören. Es ist zu bemerken, daß es in Jugoslawien keine Bodenreform gegeben hat, die Ent-einung also nur ein Kacheat Rumänien gegenüber ist. Folgende Hatzfel-

der sind von diesem Unglück betroffen worden:

Frau Dr. Vandenburg geb. Beder 70 Joch, Frau Dr. Josef Stoder geb. Beder 70, Ferdinand Diel 80, Mathias Hepp 116, Ernst Stratt 50, Nikolaus Koch 60, Peter Jung 60, Nikolaus Schwarz 76, Josef Barab 100, Michael Strunt 50, Nikolaus Hehn 60, Karl Schira 106 und Johann Wüb 60 Joch. Durch diese Maßnahme wurde eine Anzahl erlangesehener Hatzfelder Bürger an den Rand des Ruins gebracht.

Trauung in Neuarad.

Samstag nachmittag fand in Neuarad die Trauung des dortigen Bankbeamten Julius Prinz, Sohn des dortigen Direktorlehrers Fibel Prinz, mit dem Fräulein Rosalia Hohn, Tochter des Grundbuchführers beim Arader Gerichtshofe Josef Hohn statt. Während der Trauung spielte der Neuarader philharmonische Verein, dessen Mitglied die Braut ist, die Kirchenmusik. Auch der Neuarader Mädchenklub rückte vollzählig zur Trauung aus, um das Brautpaar zu beglückwünschen.

Schnee in Siebenbürgen.

Bukarest. In den Gebirgsgegenden von Siebenbürgen waren gestern leichte Stürme, verbunden mit Schneegestöber, zu verzeichnen. Die Temperatur ist ziemlich gefallen.

Kirchweih in Marienfeld.

Am vorigen Sonntag feierten die Marienfelder ihr Kirchweihfest. Die Gelbherrn waren im Wirtshause Josef Kumbach und Martin Kreuter. Den Vorstrauß erstand Johann Wolf für 2050 Lei und überreichte ihn dem Fr. Käthe Heinrich.

Die Gelbherrn im Jugendverein waren Georg Mohaupt und Rudi Matschang. Den Vorstrauß erstand Josef Schneider für 2005 Lei und überreichte ihn dem Fr. Anna Meh.

Die Güte des heurigen Weines trug viel zur fröhlichen Stimmung bei, die allseits herrschte, man unterhielt sich schön und ausdauernd auf allen Seiten.

Todesfall. In Hatzfeld ist nach langem Leiden Witwe Katharina Thabar geb. Reinhold gestorben.

Kirchweih in Zodorhausen

Die kleine schwäbische Gemeinde Zodorhausen bei Eschawosch feierte ihre Kirchweih in aller Weise. Wenn auch im ganzen Jahre dort keine öffentliche Lustbarkeit stattfindet, wird dieses schöne, von unseren Ahnen auf uns vererbte Fest von Jung und Alt gefeiert. Kirchweihpaare waren: Johann Mühlfhammer mit Magdalena Hud, Adam Hud mit Elisabetha Lassing, Mathias Feldmann mit Magdalena Eichel, Nikolaus Mühlfhammer mit Barbara Simon, Peter Koller mit Christina Hud und Peter Feldmann mit Elisabetha Ludwig. Den Vorstrauß liktierte um 3050 Lei Mathias Feldmann und überreichte ihn Fr. Magdalena Eichel. In Zodorhausen kein Gasthaus ist, wurde die Kirchweih bei Anton Hud abgehalten, der auch für Getränk sorgte. Die Musik besorgte die Dolager Kapelle.

Die Berjamoscher Interimskommission eingesetzt.

Aus Berjamosch wird uns geschrieben: Nach verschiedenen Zwischenfällen wurde die Interimskommission eingesetzt. Die Kommission besteht aus: Johann Kleiber, Franz Bollmann, Heinrich Lupp, Adam Bascy und Johann Thernes. Die Kommission wählte aus ihrer Mitte zum Vorsitzenden Johann Kleiber.

Ein Lippaer Maler

beschenkt die Königin.

Der talentierte Künstler Franz Kasanides, Direktor am Internat der Lippaer Handelsschule, hat ein schönes Gemälde gemalt, welches er der Königin Maria als Ehrengeschenk anbot. Die Königin hat das Geschenk angenommen und wird den Künstler demnächst in Audienz empfangen.

Todesfall in Neuarad.

In Neuarad ist der allseits bekannte Färbermeister Josef Schramm im Alter von 68 Jahren nach kurzem schweren Leiden am Samstag, den 16. November l. J. gestorben. Der Dahingegangene erfreute sich in der Gemeinde Neuarad einer großen Popularität und erwarb sich durch seine mehrjährige Tätigkeit als Sekretär d. Neuarader Gewerbelorporation große Verdienste, sowie hohe Achtung im Stande der Gewerbetreibenden. Das Leichenbegängnis fand Sonntag nachmittag unter großer Beteiligung der Neuarader Bevölkerung statt.

Bermählung. In Neudorf hat die Trauung des Arztes Dr. Heinrich Haupt mit Fr. Anni Rauti, Tochter des dortigen Lehrers Johann Rauti, stattgefunden. Der Bund wurde vom Lippaer Abtpfarrer Adam Gold eingeseget. — In Klebling hat der Schneidermeister Jakob Kleeb sich mit Fr. Rosa Schant vermählt.

Vorstellung mit Tanzunterhaltung. Der deutsch-röm.-kath. Jugendverein zu Guttenbrunn veranstaltet am 23. November l. J. abends punkt halb 8 Uhr im großen Gasthause eine Vorstellung mit Tanzunterhaltung.

Konkurs. Der Lemschwarer Gerichtshof hat den Konkurs gegen den Kaufmann Franz Kaurich in Kroatisch-Bescha angeordnet.



Das Geisterhaus in Eggenberg

— Poltergeister spuken am Tag. — Schwindel oder Einbildung?

Aus Graz wird berichtet: Im Hause des im Vorort Eggenberg wohnenden Bahnbeamten Birschbauer sind seit dem Einzug eines Mädchens namens Frieda Weiß Poltergeister tätig. Der Kummel hat damit begonnen, daß d. Mädchen im Schlaf durch sonderbare Geräusche geweckt wurde. Als sie Licht gemacht hatte, fand sie Steine und Schutt am Fußboden liegen. Sie rief die Nachbarn zusammen und erzählte den Fall in dem Glauben, daß ein Kubenstreich verübt worden sei. Aber auch in Gegenwart der Nachbarn fielen Steine, doch konnte man es nicht feststellen, von wo die Steine geschoßen kommen.

Nervenstörungen aufgetreten. Ueber die Ursache dieser Erscheinungen pralieren die widersprechendsten Meinungen aufeinander. Manche wollen sie auf eine Art „Fernsuggestion“ zurückführen. Sie glauben, irgend ein Hypnotiseur beeinflusse das Mädchen aus der Ferne. Die überzeugten Spiritisten halten natürlich die Teilnahme von Geistern an diesem Spuck für unbedingt notwendig. Die Meinung, daß die Eltern des Mädchens den ganzen Spuck selbst veranstaltet hätten, um ihre Tochter berühmt zu machen und die Ansicht mancher Aerzte, die nur krankhafte Einbildungszustände gelten lassen wollen, scheint durch die Beobachtungen der Polizei und die Tatsachen widerlegt zu sein.

In Beregsau hat sich der 62-jährige Landwirt Simon Dima wegen einer unheilbaren Krankheit erhängt.

In der französischen Festung Loul ist ein Teil des Munitionsmagazins in die Luft geflogen. Der Schaden ist ein sehr großer.

Der Debaer Autobesitzer Hermann Weiß stürzte in den Graben und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, seine alte Mutter fiel so unglücklich unter den Wagen, daß sie sofort tot war.

Bei Klausenburg wurde der Mihalacier Landwirt Stefan Portopan mit seiner Schwester, als er mit dem Ochsenwagen über das Bahngelände fuhr, vom Schnellzug erfasst und zu Tode gerädert.

In Südafrika befinden sich die Neger in Aufruhr und es ist an vielen Plätzen zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

In der Gemeinde Martfel hat die Frau des Landwirtin Pamfil Trifu ein Kind mit zwei Köpfen geboren. Das Kind starb bereits am anderen Tage. Der Leichnam wurde in die Klausenburger Klinik gebracht.

Der Ministerpräsident Abdul Mufsir von Irak in Arabien hat sich aus ungelassenen Gründen erschossen.

In der Siebenbürger Gemeinde Todortza wurde durch spielende Kinder ein Feuer verursacht, welchem mehrere Wohnhäuser, Futtervorräte und Wirtschaftsgelände zum Opfer fielen.

In Lemeschwar wurde wegen den herrschenden Kinderkrankheiten den Kindern unter 15 Jahren der Besuch von Kinos verboten.

Ueber Budapest ging ein Hagelwetter nieder, welches aber nur einige Minuten dauerte.

In der tschechoslovakischen Stadt Olmütz wurde auf Grund einer anonymen Anzeige der Gefängnisinspektor Benzel Bilai unter dem Verdacht verhaftet, daß er mit zahlreichen Einbrechern und Dieben in enger Verbindung gestanden ist.

In der Gemeinde Branjevo (Jugoslavien) spielten die Kinder des Landwirtes Peter Gärtner mit einer am Dachboden gefundenen Handgranate. Die Granate explodierte und tötete 2 Kinder, das dritte wurde schwer verletzt.

In der Stadt Berkowica (Bulgarien) wurde der Personenzug durch Banditen ausgeraubt. Sämtliche Reisende wurden geplündert.

In Dublin (Irland) haben irische Nationalisten das Denkmal der ehemaligen Frontkämpfer mittels Dynamit in die Luft gesprengt.

In Triest hat ein Polizeibeamte den Polizeipräsidenten erschossen.

Keine Zollfreiheit

für Maiszufuhr.

Das Amtsblatt publiziert ein Verbot, welches die Aufhebung der Zollfreiheit für Mais annulliert. Demzufolge kann Futuruz in Zukunft nur mehr bei Entrichtung der vorgeschriebenen Zolltagen eingeführt werden.

Man ging zur Polizei. Diese stellte das Haus unter schärfste Bewachung. Aber auch sie konnte die Herkunft der Steine nicht feststellen. Bemerkenswert ist, daß diese Erscheinungen nur dort auftreten, wo sich das Mädchen gerade aufhält. Hausbewohner beobachteten auch, daß über dem Mädchen immer eine Rauchwolke schwebte. Die Aufklärung des Falles scheint sehr schwierig zu sein. Das Mädchen war vollkommen gesund, erst jetzt sind infolge dieser Erscheinungen schwere

Jedenfalls hat Eggenberg plötzlich einen Anziehungspunkt bekommen. Ganze Scharen von Berichterstattern, Neugierigen und Besserwissern umlagern täglich das Haus, in der Hoffnung, irgend etwas zu erfahren oder gar vom Geiste zu erwischen, selbst wenn es nur ein auf den Kopf geworfener Stein wäre. Das Rätsel konnte bisher noch nicht gelöst werden.

Um 25—50% Billiger ist der Benzin

Verbrauch bei jedem Auto, wenn es mit Vierzylinder-Apparaten versehen ist. Große Olerparnisse. Kein Ausrunderlassen in den Walzen. Verlängert die Zeit der Gebrauchsfähigkeit des Wagens. Außerst Billig. Schreiben Sie noch heute an die romanische Generalvertretung

Autoviz, Cluj, Str. Berthelot 7.

Wiederverkäufer und fachkundige Agenten gesucht.

Freispruch eines Simander Landwirtes

Mehrere Alfosimander Landwirte hatten gegen den dortigen Landwirt Theodor Mot die Anzeige wegen Betruges erstattet. Mot soll laut der Anzeige von zahlreichen Landwirten je 500 Lei mit der Verpflichtung übernommen haben, daß er ihnen Agrarfelder verschaffen wird. Er hatte aber sein Versprechen nicht eingelöst. Bei der jüngst vor dem Araber Gerichtshof stattgefundenen Verhandlung gab Mot an, daß er tatsächlich von mehreren Landwirten je 500 Lei übernom-

men habe, doch übergab er das Geld dem Advokat Dr. Nikolescu. Mehrere Zeugen gaben an, daß der genannte Advokat ihnen auch Geld verschafft habe, so daß sie keine Forderung an Mot stellen, der der Vermittler zwischen den Leuten und dem Advokat war. Der Advokat hätte allen anderen auch Geld verschafft, wenn er nicht gestorben wäre. Der Gerichtshof hat Mot freigesprochen, da es erwiesen erscheint, daß er kein Geld für sich behalten habe.

Unmoderne Ausrüstung der Gendarmerie.

Telephongebrauch ist Lugus.

Die nationalromanische Regierung hat nach Regierungsantritt baldigst verschiedene Sparmaßregeln angewendet. So wurde auch den dörflichen Gendarmerieposten die Telephons abmontiert. Man sagte, daß das Telephon ein unnötiger Luxus sei. Tatsächlich haben die Gendarmeriekommandanten mit dem Telephon Mißbräuche getrieben und dem Staat gewiß überflüssige Ausgaben verursacht. Deretwegen hätte man aber die Telephons nicht abschaffen dürfen.

Im Sicherheitsdienst ist das Telephon heute unerlässlich, da die Diebe mit der Bahn flüchten können, oder häufig ihre Gaunereien mit Autos verüben. Die Gendarmeriekommandanten müßten mit Telephon und zumindest mit je einem Motorrad oder einem Fahrrad ausgerüstet sein, um in dringenden Fällen einem Verbrecher nachfahren zu können. Mit einer mittelalterlich ausgerüsteten Gendarmerie kann man keine modernen Räuber und Diebe fangen.

Ein Taschendieb

bestiehlt den anderen.

Bei der Araber Polizei wurde ein lachhafter Fall zur Anzeige gebracht. Der mehrfach vorbestrafte Taschendieb Georg Eisenberg klagte seinen Freund und Nehmlögen Josef Inbrit an, daß er ihm seinen Feiertagsanzug gestohlen habe. Die Polizei hat gegen den geschickten Mann, der seinen „Kollegen“ bestohlen haben soll, die Untersuchung eingeleitet.

30 Familien

bauen eine Kirche.

In der romanischen Gemeinde Berzobia (Komitat Carasch) leben nur an 30 deutsche katholische Familien, die keine Kirche hatten. Wie die wenigen Leute es angingen, daß sie das Geld zum Bau einer Kirche zusammenbrachten, könnte fast ein Wunder genannt werden. Es ist aber geschehen und man hat bereits mit dem Bau der Kirche begonnen.

Winter- und Lederröcke färbt, reinigt

Alexander Knapp, Arad, gew. Weiker-Gasse, gew. Magyar-Gasse 10.

Wegen Menschenquälerei

verurteilter Gendarmeriekommandant.

Die in Situla (Komitat Arab) wohnhafte Frau Sofia Schis erstattete gegen den dortigen Gendarmeriepostenführer die Anzeige wegen Mißbrauches der Amtsgewalt. Der Postenkommandant hatte mehrere dortige Bewohner unter dem Verdachte des Tabaksmuggels verhaftet und soll die Leute schwer verprügelt haben.

Mehrere Augen gaben an, daß sie die Hilferufe der klägerischen Frau gehört haben. Der Araber Gerichtshof verurteilte den Postenkommandanten zu 15 Tagen Arrest.

Ein viel zu mildes Urteil. Die Gendarmerie und Polizei müßte exemplarisch bestraft werden wegen Rohheiten und Mißhandlungen, denn nur so könnte ein anderer Geist einziehen.



Ehrende Auszeichnung

eines Barakhausener Schwaben.

Aus Barakhausen wird uns berichtet: Die Ortsgruppe des Kulturbundes von Barakhausen erhielt von unserem Landsmann Hans Kocher, Biehohn unferes Obmanns Johann Göb, ein Schreiben aus Berlin, in welchem er mitteilt, daß er sich in Deutschland ein Diplom als landwirtschaftlicher Fachlehrer und auch ein tierärztliches Diplom erworben habe und in Berlin am Schlachthof und am staatlichen Veterinäramt für Nahrungsmittelkontrolle angestellt wurde. — Hans Kocher ist der erste Barakhausener, der sich ein doppeltes Diplom erworben hat. Im Namen aller Barakhausener wünsche ich ihm viel Glück und Fortkommen im Ur-Mutterlande. Michael Mebek Landwirt.

Liedertafel in Delta.

In Delta veranstaltete der Deutsche Liebertranz am Sonntag seine diesjährige Herbst-Liedertafel. Das Programm war überaus reichhaltig, so daß es erst spät zum Tanzen gekommen ist, das dafür aber auch bis spät in den Morgen hinein dauerte.

Ein Sackelhausener

Geflügelieb erwischt.

Die Sackelhausener Gendarmerie hat den dortigen Insassen Johann Weibi verhaftet, weil er bei dem Landwirtin Johann Göb 33 Gänse stahl und verkaufte. Weibi wird wahrscheinlich noch verschiedene andere Diebereien begangen haben, auf die man im Laufe der Untersuchung drauskommen wird.

Achtung!

Ganz neue Puppen

verfertigt aus stark beschädigten Puppen die mit modernen Werkzeugen ausgearbeitete Puppen-Klinik des

Theater-Bazar

Arad, Piaja Avram Jancu.

Puppenfiguren werden nach Wunsch verfertigt. — Die sensationerweckende Kinder-Spielerel-Niederlage steht dem g. Publikum ab 1. Dezember zur Verfügung.

Kinderwagen

werden wegen Raummanöel mit einem Preisnachlaß von 20% unter den gewöhnlichen Preisen verkauft.

Zentrale Arad. Herbstmode-Mantel . . . von Lei 800 Wintermantel . . . „ „ 1000. Achtung auf die Firma!

Damen- und Kinder-Wintermäntel-Neuheiten sind angekommen! Philipp Szlomanek & Comp., Timisoara. Zentral-Damen-Modewarenhaus, Sul. Berthelot 25. Josefstadt. Überzeugen Sie sich im eigenen Interesse ohne Kaufzwang von meiner unerschütterlichen Leistungsfähigkeit.

Fillala Cluj. Modemantel und Pelzgar. Pelzmantel von Lei 1500 Pelzmantel von Lei 5000 Achtung auf die Firma!

Sch. u. Wettübung

um den Wanderpreis in Arab.

Der Feuerwehrverband von Stadt und Komitat Arab veranstaltete eine Schau-Wettübung, an welcher die Feuerwehren von Sanktanna, Glogoway, Rabna, Borosjend, Pantola, Kleinsantnikolaus und Arab teilgenommen haben. Im ganzen waren ungefähr 300 Wehrmänner versammelt und es bot einen einprägenden Anblick, als der Feuerwehrinspektor des Neuaraber Bezirkes Johann Prohaska der Preis-Kommission den militärischen Rapport erstattete. Die an der Wettübung teilnehmenden Feuerwehren zogen, wie bei schriftlichen Prüfungen, die in Konkurrenz der verschiedenen Aufgaben die Aufgabe mußte in 5 Minuten gelöst sein. Alle Aufgaben wurden musterhaft gelöst. Mittags fand ein gemeinsames Essen statt, bei welchem der Präses des Komitatsverbandes Eugen Jaray in einer schwingvollen Rede die Wehrmänner aufforderte, ihren schönen Beruf auch weiter mit Liebe und Begeisterung auszuüben. Preise erhielten folgende Feuerwehren: 1. Die Feuerwehr der Waggonfabrik. Kommandant G. Haller. 2. Kleinsantnikolaus. Kommandant Johann Prohaska. 3. Die Araber Freiwillige Feuerwehr. Kommandant Johann Toma.

44 Millionen Minderheiten in Europa.

Budapest. Laut der neuesten Statistik gehören in Europa rund 44 Millionen zu den Minderheiten, was ein Achtel der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die außerhalb der deutschen Reichsgrenzen wohnenden Deutschen sind die stärksten Minderheitengruppe.

Ein Matschaer wollte unter anderem Namen 50.000 Lei beheben.

Vor einigen Tagen erschien bei einem Kroder Advokaten ein Mann, der sich für den Matschaer Landwirt Stefan Kray ausgab und beanspruchte ein Darlehen von 50.000 Lei. Der Advokat überzeuete sich im Grundbuch, daß der gewisse Stefan Kray ein lastenfreies Anwesen in Matscha besitze und erwiderte dem Betreffenden ohne weiteres ein Wechseldarlehen gegen Intabulation. Ehe es aber zum Auszahlen des Darlehens kam, verlangte der Advokat, daß der angebliche Stefan Kray sich legitimieren möge. Daraufhin kam der Mann in arge Verlegenheit und sagte, daß er keine Legitimation bekommen konnte, da der Notar ihm auffällig sei. Der Advokat hielt aber das Geld zurück und schrieb an Stefan Kray in Matscha einen Brief, in welchem er ihn aufforderte, die Darlehenssumme von 50.000 Lei zu beheben. Daraufhin kam der Empfänger des Briefes, der wirkliche Stefan Kray, zu dem Advokaten und erklärte, daß er von einem Darlehen nichts wisse. Der Fall wurde der Genbarmerie angezeigt, die auf Grund der Personbeschreibung den Täter in der Person des Matschaer Landwirtin Alexander Ivan ausfindig machte u. verhaftete.

Herz und Hirn

des verstorbenen Bauernführers Raditsch in der Kassa einer Genossenschaft Agram. Bei Inventarisierung des Vermögens der in Konkurs geratenen kroatischen Genossenschaftszentrale wurde in einer Pappertasche in Spiritus ein menschliches Herz und Hirn gefunden. Die Beamten der Zentrale erklärten, daß es sich um das Herz u. Hirn des ermordeten Führers der kroatischen Bauernpartei, Stefan Raditsch, handelt. Der Fund wurde dem Blatt der kroatischen Bauernpartei zur Aufbewahrung übergeben.

Wenn...

London. In politischen Kreisen heißt es, daß die Beziehungen zu Rußland nur dann aufgenommen werden, wenn Rußland die alten Schulden anerkennt und diese zu zahlen sich verpflichtet.

Eine nicht arbeitende Fabrik

Kostet den Staat 400 Millionen.

Budapest. Die Flugzeugfabrik in Kronstadt wird vom 1. Jänner angefangen den Betrieb einstellen, da das Kriegsministerium der Fabrik keine weiteren Aufträge mehr gibt. (Angeblich sollen die in der Fabrik hergestellten Flugzeuge nicht den Anforderungen entsprechen.) Umso überraschender ist es, daß in den nächstjährigen staatlichen Kostenanschlag

400 Millionen Lei für Regelung der zwischen dem Kriegsministerium und der Flugzeugfabrik schwebenden Fragen ausgenommen wurden. 400 Mill. Lei einer nicht arbeitenden Fabrik zahlen und den Minderheiten zur Schulerhaltung mit Ach und Krach 25 Millionen zu geben, wie reimt sich das?

Erbarmt Euch des schwer arbeitenden Viehes!

Von Peter Bojar, Landwirt in Großjeſcha.

Schwer ist die Arbeit des Viehes während der Herbstzeit! Man soll ihm darum Schonung angedeihen lassen, so viel es geht. Das Arbeitsvieh muß das richtige Geschirr haben, welches genau für den Körper und die Zugkraft des Tieres paßt. Manches Tier will zehen, kann aber nichts leisten, weil Stränge, Geschirre, Kummer, Foch, Wagen nicht richtig liegen, nicht an der richtigen Stelle sitzen, zu lang oder zu kurz, zu breit oder zu schmal sind. Die Last muß der Kraft angemessen sein, sonst wird der Mensch zum Schinder, und er quält sein Tier zu Tode.

Auch sonst kann man dem Tier bei der Arbeit mancherlei Erleichterungen verschaffen. „Du sollst dem Ochsen, der da bricht, nicht das Maul verbinden!“, heißt es schon in der heiligen Schrift, in der Bibel. Es ist eine Verurteilung gegen das Vieh, Pferde den Scheuleber anzulegen oder ihnen den Schweif zu stutzen oder aufzubinden. Der Schweif dient ihnen ja zur Waffe gegen blutsaugende und peinigende Insekten.

Nichtsnützig und schändlich ist es, das Vieh roh zu mißhandeln und zu schlagen. Wer sein Spannvieh abquält, ohne ihm das gehörige Futter und die nötige Ruhe zu gönnen, wer ihm übergroße Lasten zumutet und es durch rohe Schläge und Mißhandlung zur Anstrengung seiner letzten Kräfte zwingt, sinkt selbst auf die Stufe des Tieres hinunter, und ein solcher Viehschinder wird von jedem ordentlichen Menschen verachtet. Auch das Feten des Schlachtviehes mit giftigen Hundst, das qualvolle Kreuz-

weifebinden der Küder etc. ist Rohheit.

Freundlich und sanft muß man seine Tiere behandeln; sie werden dadurch zutraulich und langsam! Kluge Tiere, besonders Pferde, verdirbt man leicht durch willkürliches und grobes Benehmen, und sehr viele später unausrottbare Pferdefehler rühren einzig und allein von solcher fehlerhaften Behandlung her. Unarten und Bosheit kuriert man nicht durch Rohheit, sehr oft dagegen durch anhaltenden Ernst und genaue Aufmerksamkeit. Auch beim Tiere kommt man mit Güte in der Regel weiter als mit Strenge.

Haben sich die Tiere in Schweiß gearbeitet, oder sind sie vom Regen durchnäßt, so darf man sie nicht sofort in den Stall führen, vielmehr muß man sie tüchtig abreiben, sei es auch nur mit einem Strohwisch, und wenn es nötig ist, mit Decken gut zudecken und auf einem zugfreien Platze 15 bis 20 Minuten herumführen. Die aufgewendete Mühe wird reichlich belohnt, denn die Tiere bleiben von Krankheit bewahrt.

Kranke Tiere pflegt der echte Bauernmann sorgfältig. Und wenn er ärztliche Hilfe braucht, geht er sofort vor die rechte Schmiebe. Unwissende Wuscher und Quacksalber sind trotz ihrer billigen Preise und Tränke zweanzigmal teurer als der teuerste Tierarzt. Sie bringen manches Stück Vieh auf den Schinderwagen, das noch hätte gerettet werden können, wenn es gleich in die richtige Hände gekommen wäre.

Wie wird der Winter sein?

Der deutsche Geograph Prof. Schöffler gibt für den Winter eine Wetterprognose bekannt, die u. a. folgende Stellen enthält: Die Frage, ob der kommende Winter so streng sein wird wie der vergangene, läßt sich astronomisch nicht mit Sicherheit beantworten. Anzeichen aber sind vorhanden, daß dies nicht der Fall sein wird. Die noch ungenügende Kenntnis der Periodizitätsgesetze ist die Ursache, warum die Intensitäten der Wittererscheinungen noch nicht bestimmbar sind. Den kosmischen Einflüssen nach zu schließen, dürfte der Winter auch nicht früher beginnen, das heißt viel vor dem astronomischen Winterbeginn, etwa schon im November, was man gemeiniglich unter einem frühen Winteranfang versteht. Es ist eher ein später Winteranfang zu erwarten, so um Weihnachten herum, zuvor zwar mehrmals Frostperioden, auch mit Schneefällen, doch nicht von langer Dauer. Nach Weihnachten, im neuen Jahre, ist mit stärkerem Anziehen der Kälte und reichlichen Schneemengen zu rechnen.

Preise der Wertpapiere am Kraider Markt.

Aktien per Stück der Araber Allgemeinen Sparkassa (Mitalanos) 600 Lei, Siebenbürger Kreditbank 600 bis 620 Lei, Banater Bankverein (oder 10 Stück der gew. Schwäbischen Zentralbank) 720 bis 740 Lei, dann der Zertifikatfabrik 1000 Lei, Ericoage-Fabrik 200 Lei, Arabana 200 bis 220 Lei, Ackerfabrik 500 Lei, der Elektrizitätsfabrik 500 bis 550 Lei.

Einbruch ins Gerichtsgebäude.

Aus Craiova wird berichtet: Dieser Tage wurde ein höchst eigenartlicher Einbruch verübt. Erstens wurde ins Gerichtsgebäude eingebrochen, was schon an und für sich ein ungewöhnliches Ereignis ist. Aber völlig neu ist, daß die aus Marin Joanitciu, Mihai Florescu und Ilie Joanitciu bestehende Bande den Einbruch darum verübte, um die von einer Fälscherbande weggenommenen und im Gerichtsbüro aufbewahrten Werkzeuge und Vorrichtungen zu stehlen. Das dreißigköpfige Kleeblatt suchte sich aber noch einen Kumpan als viertes Kleeblatt, was kein Glück brachte, da der Vierte im Bunde sie verriet. Die Polizei hat sie bei der Arbeit erfaßt, als sie bereits die Kasse für die 1000- und 500-er Banknoten samt Papier, Farben usw. zusammengepackt hatten und flüchten wollten.

Trauung. In Saffeld hat die Trauung des jungen Paares Josef Kremer mit Fräulein Anna Wilms stattgefunden.

*) „Der Schwabenspiegel“, Kalender für das Jahr 1930, herausgegeben von der „Lugoscher Zeitung“ in Lugosch. Preis 25 Lei. — In schöner drucktechnischer Ausstattung, mit festem Inhalt und reichem Bildschmuck. Ein schwäbischer Humor würzt das gebiegene Jahrbuch, das das Gemüt unseres Volkes wieder spiegelt und demzufolge mit Recht den stolzen Titel „Schwabenspiegel“ trägt. Wir empfehlen unseren Lesern, die gerne mehrere Kalender sich zu kaufen pflegen, einen Probekauf, den gewiß niemand für das wenige Geld was derselbe kostet, bereuen wird.

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Moroz hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenlose Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Morozs Name ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen. Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Wänschen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister u. folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf. Sagen Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können und erwidert die glücklichsten und unglücklichsten Epochen ihres Lebens.



Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Mienwabom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Moroz für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgeordnetes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich keine planetarischen Berechnungen und Annahmen genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Probe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutsch geschrieben) sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 20 Lei Wertmarken Ihres Landes (keine Geldmarken anschließen) mitsenden zur Vorkostung des Wortes und der Schreibweise. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. Moroz, Cent. 8082 D. Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto 10 Lei.

H. B. Prof. Moroz versteht die romanische Sprache nicht, daher bedauert er, die Antwort nur in deutsch (oder französisch oder englisch, wenn erwünscht) geben zu können.

Ein Kind

„das zum Skandal der Wissenschaft lebt.“

Aus Budapest wird berichtet: Im hiesigen jüdischen Spital wird ein Mädchen gepflegt, welches wie durch ein Wunder am Leben ist. Es wurde vor einem Jahr als Zwilling geboren. Bei seiner Geburt war es so klein und schwach, daß der Arzt es achlos zur Seite legte und sich nur um das stärkere Kind bekümmerte. Die achlos beiseite geschobene Kleine wimmerte und gab Lebenszeichen, so daß der Arzt sich später auch ihrer annahm.

Das Kind zeigte sich auch als ein Wunderkind in der Kleinheit. Es wog kaum 600 Gramm. (Ein normales Kind wiegt zumindest 3 Kilo.) In den Spitalärzten erwachte der wissenschaftliche Ehrgeiz, um dieses laut Wissenschaft lebensunfähige Kind durchzubringen. Um ihm Blut zuzuführen, mußte sein Vater, ein Schlossergehilfe, Blut hergeben. Dann wurde das 33 Zentimeter „lange“ kleine Ding Monate hindurch in Warte gehalten. Es ist den Ärzten gelungen, das Wunderkind zu einem normalen Kind anzupäppeln. Heute ist die Kleine schon fast so stark wie jedes normale Kind und kann schon stehen. Einer der Ärzte sagte, daß dieses Kind eigentlich „zum Skandale der Wissenschaft lebt.“

Wir Wilden

sind doch bessere Menschen...

sagte ein Mann, den ein Missionär zum Glauben und Zivilisation bekehren wollte und ihm die „Heldenaten“ im modernen Krieg, mit modernen Waffen etc. schilderte, die die Wilden nicht kannten. Wie nun die Gebirgspolizei von Kanada berichtet, wirkt sich das Einbringen der zivilisierten Massen auf die Polarbewohner in keiner guten Weise aus. Die früher durchaus ehrlichen, offenen Eingeborenen fangen an zu lügen. Sie herauszureden und zu übertreiben. Missionäre sind besonders mit diesen recht unangenehm wirkenden Eigenschaften behaftet. — Ja, ja, die Kultur!

Antwort auf die „Lawine von Lügen“

der „Banater Deutschen Zeitung“.

In der Samstagnummer der „Banater Deutschen Zeitung“ richtet ein unbekannt bleibender Wollender des Kongerns unter dem Decknamen „böhmischer Beobachter“ und Titel „Lawine von Freßprozessen gegen die „Araber Zeitung“ Angriffe gegen uns, auf die wir folgendes antworten:

Die wiederholten Kritiken über die Tätigkeit verschiedener Volksführer waren unbedingt notwendig und haben zumindest zu dem Ergebnis geführt, daß die Öffentlichkeit ihre Tätigkeit kennen lernte.

Das Volk wird nicht befragt und nur vor fertige Tatsachen gestellt.

Man wirft uns vor, warum wir uns nicht an den Volksgauschuß, sondern direkt an die Öffentlichkeit wenden, vergißt aber, daß man uns hierzu zwingt. Den Leuten in der heutigen Volksgemeinschaftsleitung scheint nur ihr eigenes Ich vor allem zu sein, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß im vergangenen Jahr, dieselben Männer, die in die Abgeordneten-Kandidatenliste aufgenommen wurden (mit Ausnahme Bellers) vorher mit der nationalgermanischen Partei in Klausenburg ein Übereinkommen abschlossen und sich ihre Kandidatur sicherten.

Erst nachher, und zwar als die offizielle Liste der Kandidaten bereits in den Blättern erschienen war, wurde der Volksrat einberufen, um die „Kandidatierung“ vorzunehmen.

Auf dieses unwürdige Spiel konnten wir nur mit einer Kritik vor der Öffentlichkeit antworten. Wenn dieser Volksrat als eine erste böhmische Beratungsstelle gelten soll, hätte man ihn noch vor den ernstlichen Verhandlungen mit den Nationalgermanisten einberufen müssen. Man hat sich aber davor gefürchtet, daß eventuelle Gegenmeinungen aufzutreten könnten und hat lieber den Volksrat blamiert. Und nachdem die Führer der heutigen Volksgemeinschaft es wußten, daß wir nicht zu den bedingungslosen Faschisten gehören, hat man uns zu weiteren Verhandlungen überhaupt nicht mehr einberufen.

Wer nicht pariert, wird hinausgeworfen.

Als dann später Dr. Wuth die Ausschließung unseres Schriftleiters aus der Volksgemeinschaft beantragte und ihm dies nicht gelungen ist, wurde sogar der Volksgauschuß willkürlich umgestellt, damit der Wille gewisser Leute bedingungslos durchgeführt werde. In dem Augenblick, als der Volksgauschuß und Volksrat zu einer solchen Mittelstelle umgestaltet wird, daß dort auch solche Männer Platz haben, die ihre Ansicht frei äußern können, ohne darum von einigen Schrei-Bläsen überschrien zu werden, sind auch wir bereit, unsere Kritik, so weit sie nicht vor der Öffentlichkeit gehört, im Rahmen eines ehrlich gewählten und nicht von Blaslovits und Konsorten ernannten Volksgauschusses auszuüben.

Warum bezahlen wir „Vollsadgaben“?

Bis dahin gehen wir aber unsere eigenen Wege und werden es nicht unterlassen, unser Volk, das man alljährlich unter dem Vorwand, daß es sich um Schulen, Banatia etc. dreht, anbetzelt, aufzuklären. Die Leute sollen sehen und wissen, wohin das von ihnen gesammelte Geld kommt und was mit demselben geschieht.

Das schwäbische Volk soll es wissen, warum das Leibjournal des Kongerns nie etwas gegen solche schreibt, die unser Volk schädigen. Warum schreibt das gewisse Blatt kein Wort über den Mühlstein-Reiter? Hunderte schwäbische Familien wurden um ihr sauer verdientes Geld gebracht und man verschweigt, ja noch mehr: man sucht diesen unerhörten Fall zu verschönern. Ist es nicht Pflicht der sich Volksgemeinschaftsleitung nennenden Gesellschaft, die Interessen dieser betrogenen Schwaben zu schützen? Steht dem Kongern und seinem Leibblatt der Mühlstein-Reiter näher als das schwäbische Volk? Warum hat sich der Volksgauschuß nicht mit dieser Katastrophe befaßt, die für die Heideschwaben verhängnisvoll war?

Die Blaslovits-Frage: eine Aktie kostet nur mehr 72 Sch.

Warum hat die B. D. Z. nichts über die „Schwäbische Zentralbank“ geschrieben, wo tausende schwäbische Bauern soviel verloren haben, daß sie für 10 ganze Zentralbankaktien nur mehr eine Aktie der „Araber Bürgerlichen Sparkassa“ resp. „Banater Bankverein“ erhielten, deren Kurswert heute auf dem Araber Platz nur mehr knapp 720 Sch,

also dessen zehnten Teil 72 Sch, resp. 2/3 Goldkronen beträgt? Waren die Goldkronen, die unser Volk seinerzeit für die Zentralbankaktien an Blaslovits und Konsorten bezahlt hat, vielleicht nicht echt, weil die Aktien trotz der horrenden Zinsen berart an Wert verloren haben? Oder ist das so viel gepriesene Wirtschaftspolitikk, die Blaslovits und Konsorten „zum Wohle“ unseres Volkes betrieben haben?

Warum hat der Volksgauschuß nichts dagegen getan, als Blaslovits unter böhmischen Schlagworten fast eine Milliarde Sch böhmischer Spargelder sammelte u. in tausenden Fällen deutschen Bürgern auch bei der besten Deckung Darlehen verweigerte, hingegen solchen Unternehmungen borgte, die zugrunde gegangen sind?

Die Reitter-Frage: Ein einziger Kompofessorat-Prozess bringt ihm 100.000 Sch.

Warum hat die B. D. Z. nichts über die unehrliche Tat des Dr. Reitter geschrieben, als er die Entlassung des deutschen Notärs Potchen von Sobria verlangte, weil er die Staatsprache nicht genügend beherrschte? Das Landesoberverwaltungsgericht selbst hat erst unlängst ein Urteil gefällt, in welchem es heißt, daß die Unkenntnis der Staatsprache kein Grund zur Entlassung oder Versetzung eines Staatsbeamten ist.

Ist es nicht die heiligste Pflicht, sowohl der Deutschen Volksgemeinschaft, wie auch der Presse, d. Intressen der wenigen deutschen Notäre, die wir noch haben, zu vertreten? Warum hat der Volksgauschuß nicht gegen diese Tat Stellung genommen. Und wie konnte die „Banater Deutsche Zeitung“ diese unehrliche Tat noch loben?

Abgeordneter Dr. Reitter hat es bei der böhmischen Schiedsgerichtsverhandlung im vergangenen Jahr vor den als Richter bestimmten Abgeordneten Rudolf Brandisch, Dr. Josef Gabriel, Dr. Fritz Dutschak, Redakteur Josef Gahner und Heinrich Anwenber selbst einbekannt, daß er vom Bogaroscher Kompofessorat für einen einzigen Prozeß, der wegen dem Franz Schütz'schen Hauslauf geführt wurde, als Honorar die „Kleinmünzigkeit“ von nur 100.000 Sch erhielt und begründete die Sache damit, daß der Kompofessorat ihm deshalb diesen Betrag vortierte, weil auch die romanischen Advokaten, die den Schütz-Franz vertreten haben, 100.000 Sch erhielten. Der Bogaroscher Kompofessorat konnte die 100.000 Sch ja leicht bezaplen, weil diese auf den Hutweibefeldern wachsen. Tatsache ist es aber, daß dadurch die Bogaroscher um 200.000 Sch leichter und Abgeordneter Dr. Reitter um 100.000 Sch schwerer wurde. Wenn nun Dr. Reitter, im besten Fall — was wir ja nicht glauben — von diesen 100.000 Sch als Vollsadgaben 5000 Sch abgibt, da schreibt die „Banater Deutsche Zeitung“ spaltenlange Artikel über die „böhmische Spende“ und erwähnt nicht, wie leicht man auf diese Art und Weise „Spenden“ kann.

Die Schiller-Frage.

Warum verurteilt die B. D. Z. und der Volksgauschuß nicht das Vorgehen des Hauptamtsekreitars Schiller, der wie auch der Orghhorster Fall beweist — den Willen unseres Volkes nicht respektiert und bei der Interimskommissionernennung das Gegenteil macht, was das Volk beschlossen hat?

Wir fragen die Mitglieder des heutigen Volksgauschusses, die in der Mehrheit die bisherigen Methoden gutzuheißen scheinen, ob sie es mit der Ehre und Ansehen unseres Landvolkes vereinbarlich finden, daß ein von den böhmischen Sammelgebern gezahlter Beamte das Recht habe, eine von ersten Männern zusammengestellte Liste zurückzuweisen und dadurch die Bevölkerung von deutschen Gemeinden als unreife Knaben zu stempeln?

Nach all den vielen Klagen, die gegen die Tätigkeit des Generalsekretärs Schiller erhoben werden, wovon sowohl die „Banater Deutsche Zeitung“ wie auch der Volksgauschuß Kenntnis hat, sind wir der Ueberzeugung, daß er nicht der geeignete Mann an richtigen Plage ist. Derselben Ansicht ist auch die Mehrheit der Leute bei der Bananater Deutschen Zeitung und beim Volksgauschuß, getrauen sich jedoch nicht ihre Meinung gegen Schiller offen zu äußern, weil Blaslovits und Wuth ihn aus unbekanntem Gründen sogar mit sehr hohem Gehalt halten.

Warum dies Alles?

Die Antwort ist sehr leicht: Weil das Kongernblatt, die „Banater Deutsche Zeitung“,

gänzlich von der Hand und einigen Nachhahern abhängt, demzufolge nur zum Lobben und Beschimpfen jener Personen bemüht ist, die ihm seine Gebieter als Lob- oder Schimpfobjekte bezeichnen.

Der Volksgauschuß kann sich deshalb nicht in einer dem Gesamtvolksinteresse dienenden Weise betätigen, weil er mit Ausnahme von 2-3 Jungschwaben nur aus bedingungslosen Blaslovits-Wuth-Reitter-Anhängern besteht. — Was die

Weissenburger-Angelegenheit. anbelangt, wird diese bei den Haaren begezogen und wurde unsererseits schon derart klar behandelt, daß unsere Leser damit im reinen sind. Unser Landvolk weiß es genau zu beurteilen, daß wir im guten Glauben, im Interesse der Allgemeinheit kämpften und unsere Anlagen gegen Weissenburger nur darum zurückgezogen haben, weil die materiell niedergeborenen Schulmer, Walsch Kasar etc., sich nicht auszulagen getrauten, wobei zu betonen ist, daß Weissenburger seinen Advokaten zu uns sandte und den Ausgleich antrug und nicht wir den Ausgleich anstrebten.

Wissenschaftliche Verdrehung beim Beller'schen Artikel.

Es ist eine wissenschaftliche Verdrehung, wenn der „Beobachter“ schreibt, daß wir uns als Selbstreklame als einzige unabhängige Zeitung hinstellten. Nachdem wir immer nur und einzig allein der Banater Deutschen Zeitung gegenüber stehen, haben wir diesen Ausdruck auch nur auf sie gemeint. Abgeordneter Beller hat es nicht nötig gehabt, die gewisse Kennerung auf sich zu beziehen.

Warum erhob aber nicht auch die B. D. Z. eine so mannesbewußte Verwahrung, wie Abgeordneter Beller gegen den Gedanken nicht unabhängig und frei schreiben zu dürfen? Ist das nicht ein schweigendes Einbekenntnis des Kongernblattes, daß es gänzlich unfrei ist und slavisch von seinen Nachhahern abhängt?

Wir fragen den „böhmischen Beobachter“ warum er denn nicht auch den Aufsatz im „Banater Tagblatt“, im Blatte des Abgeordneten Beller las, in welchem die „Banater Deutsche Zeitung“ sachlich aber heftig angegriffen wurde, wegen ihres Verhaltens in der Angelegenheit Dr. Reitter-Potchen?

Was die übrigen Blätter anbelangt, weisen wir darauf hin, daß das „Banater Tagblatt“, die „Rugoscher Zeitung“, die „Sobriener Zeitung“, und die „Verjamoscher Bürgerzeitung“ auch schon wiederholt schwere Kritiken übten am Verhalten verschiedener Volksführer, so daß der Beobachter sehr schlecht belesen zu sein scheint, wenn er schreibt, daß nur wir allein kritisieren.

Was Emil Reugeboren betrifft, haben wir diesem Herrn so gründlich geantwortet, daß er erledigt wurde. Es kamt uns, daß der Beobachter einen solchen Ehrenretter aus der Fremde benötigt, der selbst im Solde der Blaslovits-Wuth-Gruppe als „Rektor“ stand und die B. D. Z. derart gründlich ein Jahr rebigierete, daß man froh war, als er endlich wieder in seine Heimat zurückging. Wer die kurze Lebensdauer seiner Kullarester Zeitung (das Blatt ist knapp einen Monat erschienen) u. die schwache Entwicklung der „Kronstädter Zeitung“ kennt, der wird sich über d. Stiebestienf nicht wundern, den Reugeboren seinen Gestimmungsgeoffen mit diesem Angriffartikel gegen uns leisten wollte, aber kein Echo fand.

Die Kaufmänner.

Von welchem Geiste oder Geiße der böhmische Beobachter die Information her hat, daß er so nebenbei von der „Araber Zeitung“ sagt, sie sei „ein wenig verbreitetes Blatt“? Wir sind gerne bereit, dem böhmischen Beobachter zu beweisen, daß wir mindestens doppelt so viele Leser haben, als sämtliche Ausgaben der B. D. Z. Dies weiß heute schon eine jeder Bauernjunge, der einmal Gelegenheit hatte in seiner Gemeinde den Briefträger beim Zeitungsausbringen zu sehen.

Die Äußerung, als ob wir nur aus Geschäftsinstituten schreiben würden, weisen wir als niedere Verleumdung zurück. Wir wollen eine Politik haben, die der Mehrheit unseres Volkes zugute kommt.

Die Zeitung der Volksgemeinschaft betreibt aber Politik für die Minderheit. Und zwar eine Faschpolitik. Es werden Gegenstände geschaffen, wo solche nicht bestehen, oder mit der Zeit ausgeglichen waren. Zumeist gegen den Willen der böhmischen Volksgemeinschaften und Bauernvereine wurden z. B. jetzt vom Hauptamte Listen der Interimskommissionen zusammengestellt.

Man verzweifelt künstlich „Vollsberräter“.

Kleinliche Nachsicht wird von oben herunter gezüchtet. Die böhmische Bevölkerung wird aus politischen Gründen zum Hassen der Volksgemeinschaft aufgehetzt. Die heutige Leitung der Volksgemeinschaft zeigt offen das Bestreben, die kleinen Leute von der Einflußnahme auf die Gemeinbegebarung auszuschließen. Dies gelingt ihnen leicht, weil die kleinen Leute unorganisiert sind und wo sie sich organisierten, übergingen sie ausschließlich nur wegen des unbedemokratischen Vorgehens der Volksgemeinschafts-Leitung ins nationalgermanische oder liberale Lager. Wir haben den Eintritt von Deutschen in eine romanische Partei stets beurteilt, doch können und werden wir niemals einfache Sandleute zu Volksberrättern stempeln, die aus Erbitterung, weil die Leitung der deutschen Volksgemeinschaft die Interessen der Massen nicht wahren will, in ein anderes Lager übergangen. Wir haben diese Leute auch darum nicht als Undeutsche bezeichnet, weil sie sich immer als Deutsche bekannten und auch heute noch als Deutsche bezeichnen.

290.000 parteilose Schwaben.

Außer den Wenigen, die heute administrativ zur Volksgemeinschaft oder zu romanischen Parteien gehören, deren Zahl insgesamt höchstens 10.000 beträgt, gibt es aber noch immer 290.000 Schwaben die weder zur Blaslovits-Wuth-Gruppe noch zu einer romanischen Partei gehören.

Warum?

Auf diese Frage geben wir die Antwort auf Grund von vielen Tausenden mündlichen und schriftlichen Klagen und Beschwerden. Es gibt kaum ein Bruchteil unseres Volkes, das den Volksgemeinschaftsgedanken ablehnt, nur die Methoden der heutigen Zeitung werden abgelehnt. Die Massen sind natürlich unorganisiert, da sie sich um das tägliche Brot abmühen müssen, und keine Zeit zum Politisieren haben. Urteilskraft besitzen sie aber und Gerechtigkeitsgefühl und da wenden sie sich an uns oder an solche Blätter, die ihre Klagen veröffentlichen.

In die B. D. Z. wenden sich die 290.000 Banater Schwaben vergebens, da laut Nachdruck der Volksgemeinschafts-Führer die B. D. Z. nur volksgemeinschaftsamlich verlaten und zeradministrierten Schweben zur Verfügung stehen darf und das auch nur soweit, als die Führer es erlauben. In den Augen der Volksgemeinschafts-Führer gelten nämlich diese 290.000 Schwaben als „Nichtdeutsche“ und „Nichtdeutschen“ muß jedwede Hilfe verweigert werden. Die zu Nichtdeutschen gestempelten 290.000 Deutschen wenden sich darum an uns und solche Väter, die auch die außerhalb des schillernden Katasters stehenden Schwaben als Deutsche und Brüder betrachten. Wir bemühen uns auch den 290.000 Schwaben, so weit als möglich, beizustehen, weil wir nur böhmisch und nicht „erböhmisch“ sind.

Ist die Kritik notwendig?

Wir üben unsere Tätigkeit darum aus, um den Massen nicht den letzten Glauben zu nehmen, daß eine freie Kritik möglich ist. Wir schreiben aber nicht nur in sogenannten böhmischen sondern in allen anderen das Gemeininteresse berührenden Fragen offen und unerschrocken. Es gehört darum eine pharisäische, lügenhafte Einstellung dazu, wenn der böhmische Beobachter die Araber Zeitung so hinzustellen versucht, als wenn diese sich nur mit den sogenannten Volksführern befaßen würde. Der böhmische Beobachter weiß dadurch nur seine eckige „führerliche“ Denkart. Er stellt dadurch die Leser der Araber Zeitung so hin, als ob diese nur auf Angriffe gegen die Führer der Volksgemeinschaft erpicht wären.

Es sei hier öffentlich erklärt: Es soll und muß durch Aenderung des Geistes die heutige Volksgemeinschaft von einer Interessenvertretung der Minderheit unseres Volkes zu einer Einrichtung umgestaltet werden, die das Interesse des Volksganges vor Augen haltend, auch die Interessen der kleinen, vom Schicksal bedrückten Angehörigen unseres Volkes verteidigt und fördert.

Die Triebwetterer Lüge.

Sobiel auf den Aufsatz des Böhmischen Beobachters. Nun wollen wir noch der B. D. Z. auf eine Unwahrheit antworten. In einer ihrer letzten Folgen schreibt die B. D. Z. nämlich, daß wir das Schreiben des Triebwetterer Handels- und Gewerbevereins bezüglich der Werbereise Schillers nicht bringen wollten und fügt dieser Notiz noch folgende Betrachtung hinzu:

„Wie viele ähnliche Briefe unserer gutgeannten Vereine und deutscher Männer wandern in den Papierkorb der „Araber Zeitung“, dürfen nicht das Licht der Wahrheit erblicken, weil sie — die Wahrheit schreiben!“ Aus Achtung vor der öffentlichen Meinung nicht aber vor einem Blatte, das nur dann etne freie Meinung äußern darf, wenn es

Die Tochter des Zigeuners.

Roman von Gustav H. Weisberg.

Copyright by Martin Neuchwanger, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Da wandten sich, wie aus ein geheimes Zeichen, ihre Augen einander zu, blieben ineinander haften; und nur schwer wurde es ihm möglich, seinen Blick von ihrem Anblick zu lösen. Die schöne Stimmung war mit einem Male zerrissen.

Stumm lehnten sie in den Sesseln. Das Glück näherte sich seinem Ende, und noch immer schwiegen sie.

Während er beharrt, auf die Bühne sah, ohne indes auch nur ein Wort zu verstehen oder den Sinn zu erfassen, waren ihre Augen mit einem seltsam-traurigen Blick auf ihn gerichtet. Die Situation wurde von Minute zu Minute unbehaglicher.

Arnim überlegte schon, ob es nicht vernünftiger wäre, einfach zu gehen; da fiel der Vorhang, und ein nicht endwollendes Jubeln und Rufen, Klatschen und Jauchzen riß beide aus ihren Gedanken.

Der Ruf: „Dichter — Dichter!“ überkante bald alles andere; und wie ein Strohofer pflanzte sich der Ruf von vorn nach hinten, von unten nach oben fort.

Da ging der Vorhang wieder in die Höhe.

Ein einzelner Mann trat an die Rampe, verneigte sich kurz nach allen Seiten, und wollte etwas sagen.

Doch er kam nicht dazu.

Von überall kamen Blumen, Lose und in Straußen, auf die Bühne geflogen, dazwischen Lorbeerkränze, so daß die Bühne nach wenigen Augenblicken einem riesigen Blumenhaufen gleich.

Der Dichter verbeugte sich immer wieder.

Arnim bot sein Glas der Unbekannten an, in dem er sagte:

„Wir hatten beide unrecht! Dieser Mensch ist kein Zucker in unserem Sinne. Er ist jung, zu jung fast, um so empfinden zu können, wie er es muß, um solche Charaktere zeichnen zu können. Ich glaube, wir haben ihn zu hoch eingeschätzt, trotzdem ich ihm Fähigkeiten durchaus nicht abstreiten kann und will!“

„Ich kann Ihnen nur beipflichten! Dies schwächliche Wesen kann man nicht gut mit Faust und Parsifal vergleichen. Doch ich glaube, wir brechen auf. Unten, das Parterre ist schon halb entleert, man löst schon die Dichter.“

Arnim sah sie von der Seite an. In ihrer Stimme war etwas, was ihm nicht gefiel.

Doch er sagte nichts. — — Sie gingen.

Arnim ließ sich von Karl Steffen seine Garderobe holen.

Als er seine Schutzbekohlene an das Auto gebracht und sicher gebettet hatte, beugte er sich wieder gewohnheitsmäßig über ihre Hand.

Diesmal wurde er nicht zurückgewiesen.

Er vermeinte zwar, ein leises Zucken zu spüren, doch das konnte auch Täuschung sein, da der Wagen gerade anzog.

Noch einmal brannte ihr Blick in seinem, noch einmal zog er seinen Hut, dann war sie verschwunden.

„Also Hardenbergstraße Nummer 74 wohnt sie — wenn ich recht orientiert bin, befindet sich dort eine Fremdenpension — also keine Berlinerin. hm — hm — — Arnim, Arnim, ich glaube gar, die Augen haben dir's angetan — — ach was — wer weiß, ob ich sie noch einmal sehe — —“

Trotzdem aber stand er noch fünf Minuten, und starrte mit brennenden Augen die Straße entlang, als warte er darauf, daß sie zurückkehren könne.

Dann hummelte er langsam die Straße entlang.

Seine Gedanken aber gingen für sich.

Sie verfolgten das Auto mit der rätselhaften Unbekannten.

Und wieder kam ihm dies dumme Gefühl, als hätte er diese Augen schon einmal gesehen.

Aber wo?

Wo konnte er sie schon einmal gesehen haben?

Im Theater?

Möglich — aber dann würde sie ihm doch schon eher aufgefallen sein.

In einem Konzert? Nein — diesen Moment schaltete völlig aus.

Aber wo dann?

In der Stadt? In einem Cafe?

Nein — nein — hier in Berlin konnte es nicht gewesen sein — hier wäre sie ihm unbedingt aufgefallen.

Ja — aber — wo dann?

Auf einer Reise?

„Ach, Unsinn, Arnim, denk' lieber darüber nach, wie du ein Zusammenreffen möglich machst mit dieser Frau“, verspottete er sich selber.

Ein Besuch? Würde unbedingt aufbringlich erscheinen und eine Menge Unannehmlichkeiten verursachen.

Einmal müßte er sich noch nach ihrem Namen erkundigen, dann die genaue Wohnung — nein, er wollte es lieber ganz dem Zufall überlassen.

Dazu konnte ein gültiges Geschick sie ihm doch nicht in den Weg geführt haben, daß er sie nun nie wiedersehen sollte!

Und Berlin war ja so klein!

Schon morgen wollte er in der Hardenbergstraße hummeln — vielleicht — — —

Unter solchen Gedanken war er in der Leipziger Straße angekommen. Er hummelte nun ein Stück in der Friedrichstraße entlang, amüsierte sich über den Nachtbetrieb und die Lichtreklame, und trat dann in ein Cafe, um bei einem Glase Wein weiter über sein Erlebnis nachzudenken.

Arnim von Bruchstedt, „schöne Unbekannte“ war inzwischen an ihrem Ziel angekommen.

Sie entlohnte den Chauffeur, und trat in das Haus, das eine große Pension vollkommen war.

Vor einer Tür in der ersten Etage blieb sie stehen.

Auf einer schmalen Karte stand da zu lesen:

Margarete Berger, Hamburg.

Nachdem sie geöffnet hatte, blieb sie einen Augenblick, wie überlegend, in der offenen Tür stehen.

Dann trat sie ein und machte mit einer energischen Bewegung Licht.

Langsam entkleidete sie sich.

Sie löste ihr Haar, das in langen Wellen an ihr herüberrieselte.

Mit einem leisen Seufzer legte sie sich in das breite Bett.

Sinnend schloß sie den Kopf auf die feine, gepflegte Hand.

Was war das mit ihr?

Sollte dieser Mann ihr Schicksal werden?

Oft schon hatte sie geglaubt, ihrem Ideal gegenüberzustehen, hatte niemals Hehl aus ihren Empfindungen gemacht; aber noch immer hatte sie rechtzeitig erkannt, daß es doch nicht Liebe sein muß, wenn man einem Menschen zugetan ist.

Aber diesen Mann — den konnte sie lieben — — —

Wie hieß er doch?

Bruchstedt? Arnim von Bruchstedt?

Selbst, wie vertraut ihr dieser Name klang!

Ueberhaupt hätte sie ihm von der ersten Minute des Erblickens an vertrauen mögen.

Warum hatte sie ihm ihren Namen nicht genannt? Bei diesem Manne war doch Mißtrauen unnötig!

„Nun, vielleicht ist mir der Zufall günstig — — —“, dachte sie nach; dann war sie rasch eingeschlafen.

Nicht so Arnim.

Der sah noch lange, lange in dem Cafe. Und als er endlich ging, war er sich immer noch nicht einig, wo er die „schöne Unbekannte“ hinführen sollte.

Er sah immer die seltsamen Augen vor sich. Wo er hinblickte, sah er diesen dunkel flackernden Blick.

Noch im Bett warf er sich hin und her, bis er endlich gegen Morgen in einen tiefen, traumlosen Schlaf sank.

Erst später erwachte er. Sein Kopf brummte ihm, wie nach einer schweren Knieverlet.

(Fortsetzung folgt.)

Aspirin-Tabletten

gegen Schmerzen!



Achten Sie auf das BAYER-Kreuz!

Betrügerischer Landwirt

Der Banlaker Landwirt Trifu Papabatu hat auf Grund einer gefälschten Empfangsbefähigung bei einer Dettaer Bank 14.000 L. auf d. Namen der Gemeinde Banlat begeben. Der Schwindel wurde bald entdeckt, da die Bank die Gemeinde über die Behebung der Summe verständigte. Die Genbarmerie verhaftete den Betrüger, die Temeschwarer Staatsanwaltschaft setzte ihn aber auf freien Fuß, da er eine ständige Wohnung und dauernde Beschäftigung hat.

Lieber zahlen

als heiraten!

Die jüngsten Statistiken haben erwiesen, daß die Junggesellensteuer in Frankreich ohne Erfolg geblieben ist. Zählte man in Frankreich zur Zeit der Einführung einer Steuer für das sorglose Ledigsein keine 200.000 unverheiratete Männer über 30 Jahren, so hat man im letzten Jahre nahezu 300.000 Junggesellen nachgewiesen. Die Steuer auf die Ehelosigkeit hat also nichts bewirkt. Lieber erhöhte Steuern zahlen, als eine Familie ernähren!

*) Es ist kein Zufall, daß jetzt jeder Lose von der populären Bank Fritz Dörge, Wien, Rärner Straße 43 kauft, denn Dörge-Lose gewinnen. Die Ziehung nahe bevorstehend.

*) Hallo! Hallo! Herbstneuheiten sind bei der bekannten Schnittwarenfirma „Zur weißen Laube“, Baumwollener und Mary, Temeschwar-Fabrik, Andraßy-Straße 24 in großer Auswahl angelangt.

Verantwortlicher Schriftleiter: RIL. RITA.

Marktberichte.

Am Araber Markt wurden folgende Preise bezahlt:

| Araber Getreidepreise. | | |
|------------------------------|----------------------|-----|
| Weizen | pro 100 Kilgr. Lei | 520 |
| Hafer | „ „ „ „ | 350 |
| Gerste | „ „ „ „ | 310 |
| Neu-Mais | „ „ „ „ | 310 |
| Temeschwarer Getreidepreise. | | |
| Weizen | pro 100 Kilgr. Lei | 540 |
| Gerste | „ „ „ „ | 300 |
| Kleie | „ „ „ „ | 200 |
| Mais | „ „ „ „ | 300 |
| Hafer | „ „ „ „ | 310 |
| Wiener Getreidemarkt. | | |
| Weizen | pro Meterzentner Lei | 760 |
| Roggen | „ „ „ „ | 625 |
| Hafer | „ „ „ „ | 580 |
| Mais | „ „ „ „ | 720 |
| Wiener Schweinemarkt. | | |
| Fleischschweine | pro kg. Lebend. Lei | 08 |
| Fettschweine | „ „ „ „ | 49 |

Geldkurse. (Rad)

| | | |
|---------------------|------------------------|--------|
| 1 Dollar | hat einen Wert von Lei | 167.65 |
| 1 ungarischer Pengö | „ „ „ „ | 29.32 |
| 1 österr. Schilling | „ „ „ „ | 23.60 |
| 1 Schweizer Frank | „ „ „ „ | 32.45 |
| 1 Dinar | „ „ „ „ | 2.96 |
| 1 Rentenmark | „ „ „ „ | 40.08 |
| 1 Pfund Sterling | „ „ „ „ | 817.50 |
| 1 französ. Frank | „ „ „ „ | 6.60 |
| 1 Solol | „ „ „ „ | 4.97 |
| 1 Lira | „ „ „ „ | 8.07 |

Bücher die mehr wert sind als sie kosten!

Differ Hugo, Die Glenden.
 Dumas, Die Glöcher von Notre Dame.
 Eugen Su, Die drei Maschieren.
 Jeder Band ca. 200 Seiten in Ganzleinen a Lei 1.80. — Buchhandlung Franz Sander, Arad.



Lustige Ecke

Ein Wirt.
 Er: „Dieser Smith ist doch ein Lausendfasser! Alles, was er anfacht, wird zu Gold!“
 Sie: „So? — Dann möchte er mal das Armband anfassen, das du mir zum Geburtstag geschenkt hast!“

Der gelbesgegenwärtige Schotte.
 Ein Schotte erwachte morgens und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß seine Frau über Nacht gestorben war. Er kleidete sich sofort notdürftig an, ging an die Haustreppe und rief hinunter: „Mary, komme mal an die Treppe.“
 „Zarwohl, was ist denn geschehen?“
 „Kochen Sie heute morgen ein Ei weniger zum Frühstück, meine Frau braucht keins mehr!“

Eine kleine Gefälligkeit.
 Eine Dame im Automobil ruft auf der Landstraße einen Fußgänger an. „Ach, würden Sie mir eine Gefälligkeit erweisen?“ fragte sie.
 „Aber gerne!“ lautet die höfliche Antwort.
 „Gut, dann stellen Sie sich doch mal bitte mitten auf die Straße! Ich möchte mal ausprobieren, wie schnell mein Auto anhalten kann, ohne Sie anzufahren — da scheint mir nämlich irgend etwas an der Bremse nicht in Ordnung zu sein!“

In Deutschsanctpeter
 wird am 2. Dezember 1929 Nachmit. 8 Uhr ein

Wohnhaus

samt Neben-Gebäuden auf einem Komplex von 1 Katastral-Joch Feld an der Araber Straße neben dem Bahngelände, samt einem Obhgarten von 1 Katastral-Joch vorzüglich. — Geeignet für Schweine-Mastung Holzhandlung Getreidegeschäft etc.



Mit G-2, Gottlob. Die Straßensteuer bei Autos wird nach dem Gewicht des Wagens festgelegt.

Bankbeamter, Marienfeld. Laut dem neuen Handels- und Gewerbegesetz, erschienen am 5. April 1929 in Nr. 74 des „Monitorul Oficial“ gebührt Ihnen eine dreimonatliche Kündigung. § 93, welcher die Kündigung jener Handels- und Kanzlei-Angestellten (nicht Arbeiter!) regelt, die keinen Vertrag geschlossen haben, sagt: a) es gebührt dem Angestellten ein Monat Kündigung, wenn er 6-12 Monate bei einer Fa. im Dienst ist; b) drei Monate, wenn der Angestellte 1-5 Jahre bei einundderselben Firma im Dienst ist; c) vier Monate, wenn der Angestellte 5-10 Jahre bei einer Firma ist; d) sechs Monate, wenn der Angestellte 10-15 Jahre bei einer Firma ist; e) über 15-jährig. Dienstzeit gebührt nach jedem weiteren Jahr ein Monat mehr, jedoch darf die Kündigungsfrist 12 Monate nicht überschreiten. Weiters kann nur am 1. jedes Monats gekündigt werden, resp. geteilt die Kündigung von diesem Tage.

W. B. Ihr Sohn kann sich in Frankreich nach Ablauf des Jahres bei der römischen Gesandtschaft in Paris einen Paß auf Grund des alten Passes beschaffen und braucht nicht deswegen nach Hause zu kommen. Den Paß erhält er aber nur dann, wenn die französischen Behörden ihm eine weitere Aufenthaltserlaubnis gewähren, was leicht zu erreichen ist, da zwischen Rumanien und Frankreich ein sehr freundschaftliches Verhältnis herrscht.

Abonnent 7092. Kochbücher haben wir derzeit keine auf Lager.

Welt-Radio-Programm.

- Mittwoch.
- 17.45: Wien. Kunstgeschichte Wiens in 2. Jahrhundert.
 - 20.30: Berlin. „Das Leben“ von M. Bauer.
 - 16.10: Budapest. Vortrag des ungar. Pfadfindervereines.
- Donnerstag.
- 19: Wien. Die Erde, ihre Kräfte und Bauwerke.
 - 20: Berlin. Wiener Operette.
 - 19.40: Langenberg. Weltwirtschaftliche Tagesfragen.
 - 17.10: Budapest. Landwirtschaftlicher Vortrag.

Schnee- und Eispflanzen

Donnerstag: Földnéklüli János, Komödie.

Freitag: Volga bár, Lustspiel.

Billiger Verkauf

Von geb. Zeitschriften und guten Romanen zu sehr vorteilhaften Preisen bei **J. Kerpel**, Arad, Bul. Regina Maria.

Prämienkuldverschreibung

vom Jahre 1926

des Österreichischen Bundes-, Wohn- und Siedlungsfonds vom Österreichischen Bundesstaat garantiert — mündelsicher — belastbar wiederveräußlich.

Zwei große Trefferzahlungen jährlich, n. jw. am 15. Februar eines jeden Jahres derzeitiger

Haupttreffer S. S. 200.000.— das sind ca. Lei 4.700.000.—

und am 15. August eines jeden Jahres derzeitiger

Haupttreffer S. S. 100.000.— das sind ca. Lei 2.350.000.—

Trefferanzahlung ohne Legitimationszwang, ohne Abzug von irgend welchen Gewinnssteuern. Bezugspreis: Neun Monatsraten a Lei 125.—

Sofortiges Spielrecht nach Bezahlung (schon der ersten Rate) Bestellungen sind bei gleichzeitiger Einzahlung des ersten Rates zu richten an

Banhaus Hugo Horwib & Co., Wien, I. Franz Josefs Platz 65.

Ein Adler raubt ein Kind.

Wer glaubt heute noch daran, daß ein Adler ein Kind rauben und mit sich in seinen Horst hinauftragen wird? Und doch ist vor ganz kurzer Zeit in einem kleinen Dörfchen im Engadin einer Witwe Arbeiter ihr kleines Söhnchen auf diese Weise geraubt worden. Nicht nur die Mutter, sondern noch drei weitere Zeugen haben ihre Angaben von dem Kindesraub durch den Adler bezeugt. Soldaten und Bergführer haben die bekannten Adlerhorste in der Umgegend des

Dorfes abgesehen, ohne daß eine Spur vom Kinde gefunden worden wäre. Die erfolglose Suche hat ziemlich bedeutende Summen verschlungen und da keine Hoffnung mehr besteht, das Kind lebend wiederzufinden, hat man sie eingestellt. Da die Adler sich in der letzten Zeit stark vermehrt haben und, wie dieser Fall zeigt, eine ernste Gefahr für die Bevölkerung darstellen, hat man bei der Suchexpedition einen Teil ihrer Nester zerstört.

Wieder ein Zigeuner

als falscher Geldfälscher. In der Gemeinde Sospatal (Ebenbürgen) hat der Zigeuner Julius Moloban dem Landwirt Georg Bapoczai 63.000 Lei unter der bekannten Vorpflegung herausgelockt, daß er falsches Geld zu erzeugen verstehe. Der Zigeuner erwieß sich aber als ein falscher Geldfälscher und nur als echter Schwindler, so daß der geprellte Landwirt ihn bei der Gendarmerie anzeigte. Die Gendarmerie verhaftete Moloban wohl und brachte ihn zur Staatsanwaltschaft nach Marosvásarhely. Was nützt das dem Bapoczai? Das Geld ist weg.

Wegen Kindesmord

zu zwei Monaten Kerker verurteilt. Der Araber Gerichtshof hat die Frau Flore Manifer aus Kerek, die ihr neugeborenes Kind erdrosselte, zu zwei Monaten Kerker verurteilt. Das Gericht hat verschiedene mildernde Umstände in Betracht gezogen.

Selbstmord. In Großschan hat sich der 38-jährige Landwirt Matthias Hubert erhängt. Hubert litt an einer Krankheit, die ihm große Schmerzen verursachte. Er äußerte sich öfters, daß er seinem Leben ein Ende machen werde. Seine Angehörigen haben diese Äußerungen aber nicht ernst genommen. Der Unglückliche hat leider Ernst gemacht.

Soviel Wohnzimmer

als Tage im Jahr, hat ein englischer Lord.

Sondener Blätter melden: Lord Romilly und Diana Sachville-West ziehen sich nach ihrer Hochzeit auf ihr imposantes Heim nach Knole bei Sevenoaks zurück. Ihr Schloß, großartig wie selten eines, besitzt 7 Höfe um die 7 Wochentage vorzustellen, hat 52 Treppenaufgänge um die 52 Wochen des Jahres vorzustellen und die Zahl der Gemächer entspricht 365 Tagen des Jahres. Natürlich ist ein Raum für den Schalltag nicht vergessen.

In London allein leben über eine Million Menschen, die ärger als Tiere wohnen, die eigentlich keinen Erwerb haben und sich darben durchschlagen. Es ist unerhört, daß dann ein einziges Menschenpaar 365 Wohnräume haben soll. Ist es dann ein Wunder, wenn die Unzufriedenheit wächst und die unteren Klassen dem Kommunismus zuneigen?

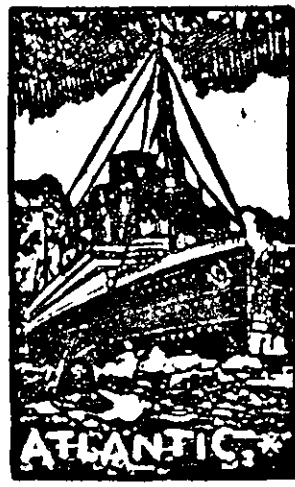
Wer kauft Briestauben? Tausend Briestauben sind zu verkaufen. Ihre Zeit ist um, sie sind arbeitslos geworden. Denn das Marine-Departement der Vereinigten Staaten hat seine sämtlichen Stellen mit Rundfunk ausgerüstet und was sollen ihm da noch die Tauben, die es hauptsächlich im Kriege verwendet hat?

Pfirsichbäume

In 21 feinsten, garantierten Sorten Lei 45.— pro Stück; ferner feinste Äpfel, Birnen, Zwetschen- und Quittenbäume Lei 40.— pro Stück; Papier- und Blutwallnughbäume (seltene Varietät mit karminroter Haut). Jetzt ist die Zeit zum Anpflanzen! Verkauf nur ab Baumschule W. S. Klemes, Konkursverwaltung Timisoara III, Kronengasse 25, Endstation der elektr. Linie 3. (Versand nach auswärts nur von 50 Stück aufwärts auf Kosten und Gefahr des Käufers).

Ein jedes Kind sagt Schuhmacher Hajos, Arad, Schuhe erzenat. Schneeschuhe werden es Ihnen, daß der gew. Attilaplatz 3 die feinsten billigst repariert

Nach Kanada, Nord-Amerika, Argentinien, Brasilien und Uruguay



fährt man gut und billig durch das Weltreisebüro „ATLANTIC“

Arad - 37 Timisoara 10
Bul. Reg. Ferd. (Boros-Benitser) Josefstadt, Herrngasse 10
(Getreidem.) Tel. 5-24. Telefon 21-16.

Warum?

Weil die Reisenden durch uns mit den größten und schnellsten Schiffen, nebst erstklassiger Küche und Bedienung fahren.

Weil wir nach Südamerika die billigsten sind!

Wöchentliche Abfahrten von:
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Southampton, Cherbourg, Havre.

Kleine Anzeigen.

Zwei Stück reitfähige Norfolk-Eber 2 Monate alt, zu verkaufen bei Johann Geyer Kiesel jud. Timis.

Chauffeur sucht für 1. Dezember eine Stelle. Adresse in der Adm. des Blattes.

3 Deutsche Kindergärtnerinnen werden für die Gemeinde Neuhäusler (Sfantana) gesucht, jud. Arad. Zu melden mit Dokumenten bei der Gemeindevorsteherung.

Vorsteher-Schweine, 4 Fächtinnen und 1 Eber, 6 Monate alt, zu verkaufen bei Jakob Fisch Orziborf (Ortisoara) Nr. 242 jud. Timis.

Altmittel

Gicht, Gliederschmerzen! Kostenlos teile ich gern jedem mit, wie zahlreiche Kranke, bei welchen alle Medizinen vergeblich, durch ein garantiert unschädliches Mittel von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gänzlich befreit wurden. Bei Nichterfolg keinerlei Kosten. Ungählige begeisterte Dankschreiben.

Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 267 (Bayern).

Eine vollkommen modern eingerichtete

Dampf- Ziegelei

ist zu verkaufen. — Näheres bei Michael Schadek, Gottlob Nr. 392.

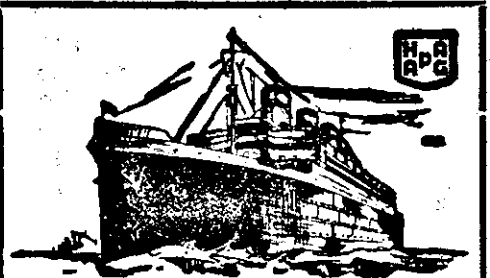
Das größte und beste

Gasthaus

in einem Bezirkszentrum, sichere Existenz, mit vier deutschen Vereinstischen, ist wegen anderweitigen Geschäften aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres in der Administration der „Araber Zeitung“.

Am schönsten glänzt, wäscht u. bügelt Theresia Buttinger

Dampfwäscherei, Arad
gew. Bathanyi-Gasse 35, im Hofe.



Wer kann mit der Hamburg-Amerika Line nach Kanada

reisen?

Deutsche, deutsche Familien und Mädchen, Ungarn, und ungar. Familien, Serben und serb. Familien, Ukrainer, und ukrain. Familien — sowie alle anderen Personen, die zu ihren Männern, Familien oder Verwandten nach Kanada a fahren, und Touristen (Besuchsreisende).

Alle Auskünfte und Prospekte durch die

Hamburg-Amerika Line
Gen. Dir. L. E. Lazarovich,
Arad, Str. Eminescu 12.
Timisoara Str. Mercy 2.

Filiale: Timisoara, Bul. Berthelot 25.
Herbst-Modemäntel . . von Lei 800
Wintermäntel von Lei 1000

Achtung auf die Firma!

Damen- und Kindermäntel-Neuheiten sind angekommen!
Julius Pleß, Arad, Zentral-Damenkleider-Waarenhaus gegenüber dem rückwärtigen Theateringang.

Wichtiges: Die Ad im eigenen Interesse ohne Zwang von meiner unerschütterlichen Leistungsfähigkeit. Meine Firma ist Mitglied des Kaufmännischen Araber Kaufvereins, jeder Durchschnittler wird zu Kalapreisen bedient.

Filiale: Cluj, Calea Reg. Ferdinand 25.
Modemäntel und Pelzgar-
nituren von Lei 1500
Pelzmäntel von Lei 5000

Achtung auf die Firma!